

# Spinner und Färber am Wildbach

## Ein Wanderweg auf den Spuren der Aachener Textilindustrie-Geschichte



Soerser Mühle [7], 1983

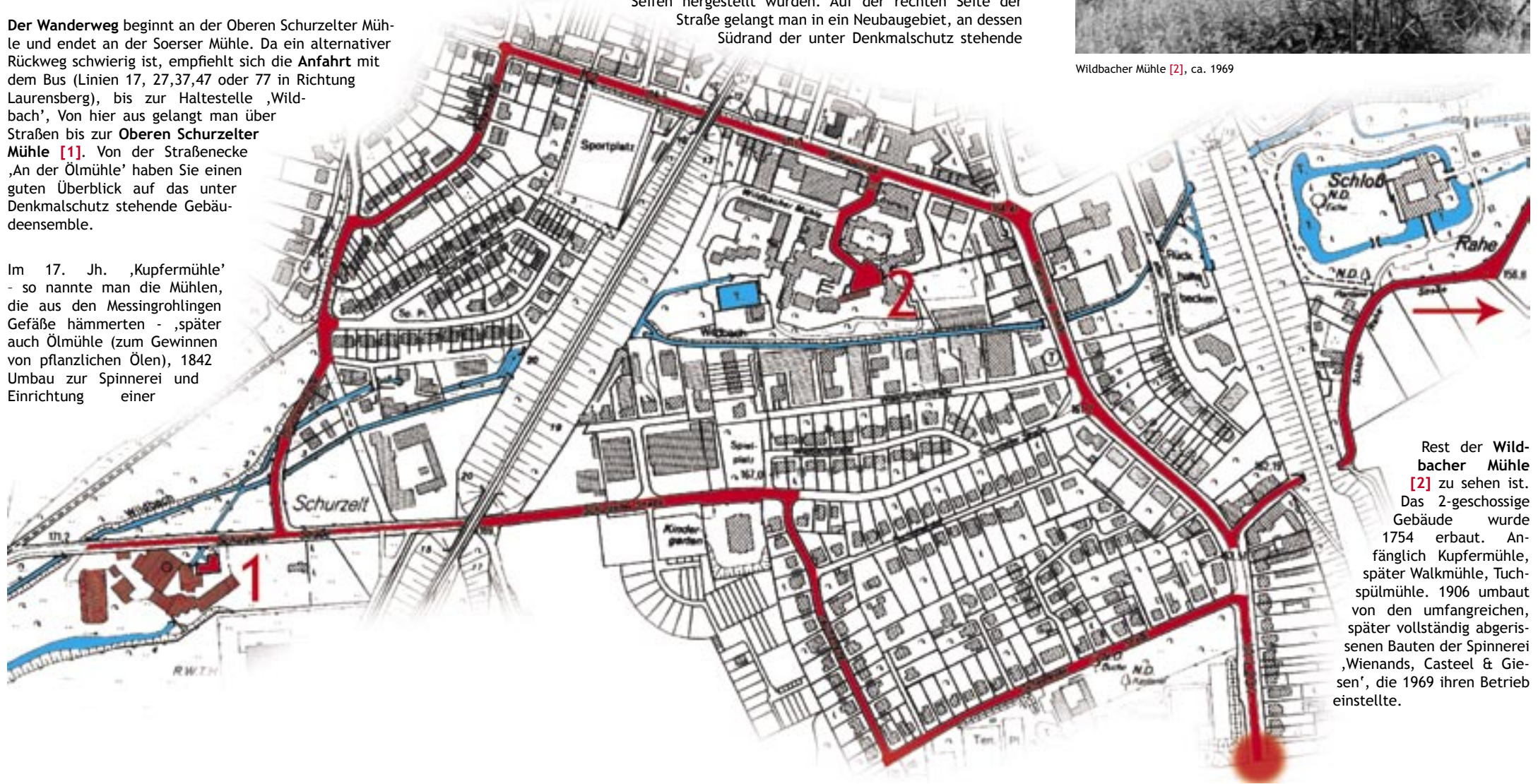
Die **Aachener Gewerbelandschaft** war über mehrere Jahrhunderte hinweg von der Textilindustrie und deren Zulieferern bestimmt. Tuchfabriken, Spinnereien, Lohnwebereien, Tuchhandlungen, Kleiderfabriken, Textilmaschinen-Hersteller, Schermesser- und Kratzenfabriken prägten das Stadtbild. Die **Bäche** in und um Aachen spielten eine besondere Rolle bei der Herausbildung dieser Gewerbelandschaft. Sie dienten zum Teil bereits im Spätmittelalter dem Antrieb von Getreidemühlen. Im 16. und frühen 17. Jh. kamen zunächst Hammerwerke und von mechanisch bewegten Blasebälgen angefachte Schmelzöfen der Messingindustrie hinzu. Nadelpolier- und Schleifmühlen, Walkmühlen zum Bearbeiten gewebter Tuche, Wollwaschmühlen, Tuchspülen und schließlich auch Spinnereien und Textilfärbereien siedelten sich an den Bachläufen an. Neben der Nutzung als Energieträger war der geringe Härtegrad des Wassers ein wesentlicher Grund für die Standortwahl. Mit dem Strukturwandel in der Nadel- und Tuchindustrie verloren die Mühlen an Bedeutung. Die letzten Betriebe schlossen zum Ende des 20. Jhs. Besonders am **Wildbach** im nördlichen Stadtgebiet Aachens, einem 5,3 km langen Bach, der durch den Stadtteil Laurensberg und die von Landwirtschaft geprägte Gemarkung Soers fließt, lässt sich diese weit zurückreichende Nutzungsgeschichte an baulichen Resten, Stauweihern und Mühlengraben nachvollziehen.



Obere Schurzelter Mühle [1], 1984

Der **Wanderweg** beginnt an der Oberen Schurzelter Mühle und endet an der Soerser Mühle. Da ein alternativer Rückweg schwierig ist, empfiehlt sich die **Anfahrt** mit dem Bus (Linien 17, 27, 37, 47 oder 77 in Richtung Laurensberg), bis zur Haltestelle ‚Wildbach‘, Von hier aus gelangt man über Straßen bis zur **Oberen Schurzelter Mühle [1]**. Von der Straßenecke ‚An der Ölmühle‘ haben Sie einen guten Überblick auf das unter Denkmalschutz stehende Gebäudeensemble.

Im 17. Jh. ‚Kupfermühle‘ - so nannte man die Mühlen, die aus den Messingrohlingen Gefäße hämmerten - ‚später auch Ölmühle (zum Gewinnen von pflanzlichen Ölen), 1842 Umbau zur Spinnerei und Einrichtung einer



Dampfmaschine, ab 1871 daneben auch Textilfärberei, von 1891 an ‚Färberei Fußgänger‘. Das L-förmige und 3-geschossige Hauptgebäude stammt aus dem Jahr 1842, das nebenliegende 2-geschossige Gebäude mit Mansardendach ist älter. Vorgelagert sind Absetzbecken, in denen man versuchte die mit Farbbrühe verschmutzten Abwässer vor dem Einleiten in den Wildbach optisch aufzubessern.

Der Blick zurück Richtung Laurensberg fällt auf Gut Schurzelt, in dessen Nähe sich die **Untere Schurzelter Mühle** (Forellenweg) befand, zuletzt bis 1962 eine Färberei. Bauliche Veränderungen haben kaum noch etwas davon sichtbar gelassen. Über die Brunnenstraße und Ackerstraße erreichen Sie die Rathausstraße, die man ins Zentrum des Stadtteils hinab geht. Ca. 150 Meter hinter dem Bahndamm liegen auf der linken Straßenseite die vorbildhaft restaurierten Gebäude der ehem. **‚Aachener Chemischen Werke für Textil-Industrie‘**, in der früher spezielle Seifen hergestellt wurden. Auf der rechten Seite der Straße gelangt man in ein Neubaugebiet, an dessen Südrand der unter Denkmalschutz stehende



Wildbacher Mühle [2], ca. 1969

Rest der **Wildbacher Mühle [2]** zu sehen ist. Das 2-geschossige Gebäude wurde 1754 erbaut. Anfänglich Kupfermühle, später Walkmühle, Tuchspülmühle. 1906 umbaut von den umfangreichen, später vollständig abgerissenen Bauten der Spinnerei ‚Wienands, Casteel & Giesen‘, die 1969 ihren Betrieb einstellte.



Streichgarnspinnerei Gilljam [4], ca. 1986

Über die Roermonder Straße und Schloß-Rahe-Straße gelangen Sie zur Soers, deren ländliche Struktur bereits hinter dem alten Bahndamm erfahrbar wird. Vorbei am Gelände von Schloß Rahe und den Resten der früheren Rahe-Mühle [3], einer bis in die 90er-Jahre produzierenden Getreide- und Futtermühle (im 17. Jh. Kupfermühle und im frühen 19. Jh. auch Nadelpolier- und Schleifmühle), gelangen wir zur 1891 errichteten **Streichgarnspinnerei Gilljam [4]** (Schloß-Rahe-Straße 23), die das Bachwasser nicht nutzte, aber das feuchte Klima am Wildbach für den Spinnvorgang benötigte. Der Betrieb produzierte bis 1969.

Hier beginnt auch der schönere Teil des Wegs: Entlang des Wildbachs, vorbei an einem Regenrückhaltebecken erreichen Sie zunächst die **Schleifmühle [5]**. Im 16. Jh. wahrscheinlich Kupfermühle, im frühen 19. Jh. Nadelschleif- und Poliermühle, ab ca. 1830 Walkmühle, Wollspüle und Färberei, woraus die Streichgarnspinnerei Wüller hervorging, die bis 1959 bestand. Nach zahlreichen An- und Umbauten ist die frühere industrielle Nutzung der Anlagen nur noch schwer erkennbar. Im Umfeld der Mühle befinden sich noch Mühlengraben sowie ein großer Teich, mit dem das knappe Wasser aufgestaut werden konnte. Wer die Fassaden an der Rütscherstraße genau betrachtet, erkennt Reste des alten, ehemaligen 3-geschossigen Fabrikbaus.



Schleifmühle [5], ca. 1938

An einem alten Stauwehr vorbei, mit dem die Wasserzufuhr der nächsten Mühle geregelt werden konnte, gelangen Sie zur **Stockheider Mühle [6]**, heute einem größeren Gebäudekomplex, das als Lager der (letzten) Aachener Tuchfabrik Becker (im Stadtteil Brand) dient und das im Kern noch Reste der früheren Mühle enthält.



Stockheider Mühle [6], 1950

Im 17. Jh. Kupfermühle, ab 1788 als Walkmühle nachweisbar, 1891 von Theodor Rzehak als Färberei ausgebaut, 1951 erweitert zu einem Textilausrüstungsbetrieb, der den Tuchen den ‚letzten Schliff‘ geben konnte, übernommen von Becker 1969, als Färberei genutzt bis 1983.

Weiter am Wildbach entlang gelangt man zu den beiden Teichen der **Soerser Mühle [7]**, in deren Umfeld bis heute Gewerbe angesiedelt ist.

Im 17. Jh. Kupfermühle, um 1700 Walkmühle, 1825 gleichzeitig Nadelschleif- und Poliermühle, 1896 verlegt die Färberei Rouette den Firmensitz in die Gebäude der inzwischen bereits erweiterten Mühle, Ausbau zur Tuchausrüstung, trotz Modernisierung Betriebsaufgabe 1980, Übernahme durch die Tuchfabrik Leo Führen (Hauptsitz damals in der Vaalser Straße), bis 1998. Die gut erhaltene, unter Denkmalschutz stehende Backsteinfassade, erbaut in der Mitte des 19. Jhs., gehörte ursprünglich zur Spinnerei Gilljam, später Betriebsstätte der Kratzentuchfabrik Sartorius (bis 1988). Kratzentücher, ein Vorprodukt der in Aachen ehemals ausgeprägten Kratzindustrie, nutzte man u.a. zur Herstellung von Spinnreikratzen, die man zum Auskämmen der Textilfasern benötigt. Auch die Fassaden anderer Gebäudeteile lassen auf die frühere industrielle Nutzung schließen. Der Wildbach fließt in nicht großer Entfernung in die Wurm.

**Rückweg:** Vom Sonnenweg aus erreichen Sie den Soerser Weg und halten sich links, wo man nach kurzem Weg eine Bushaltestelle erreicht (Linien 34, 57 oder 70 Richtung Aachen).



Bildnachweis:  
 [1] Denkmalbehörde Aachen  
 [2] Peter Bertram  
 [4] Nachlass N. Gilljam  
 [5] Peter Bertram  
 [6] Theodor Rzehak  
 [7] Denkmalbehörde Aachen

Karten:  
 S.1 + S.2: Stadt Aachen

Dieses Faltblatt entstand im Sommer 2003 im Rahmen des Schulprojekts ‚denkmal aktiv‘ der Deutschen Stiftung Denkmalschutz. Beteiligt war die Klasse 10c des Kaiser-Karls-Gymnasiums, Aachen.

Text: Jochen Buhren [Verein zur Pflege der Aachener Textilindustrie-Geschichte]  
 Layout: Cedric Meschke

